Wochenbild

5. Jahrgang 1919 Nummer 17

I. Preise
(je 2000 Mark)

1



Ernst Böhm, Charlottenburg
(Zur Ausführung als 15-Pf.-Marke vorgesehen)
Kennwort „Erneuerung 1919"

2



Willi Schmid, München
Kennwort „Erkenntnis"

3



Georg A. Mathey, Berlin
(Zur Ausführung als 25-Pf.-Marke vorgesehen)
Kennwort „30. Juni"

II. Preise
(je 1500 Mark)

1



Hugo Frank, Stuttgart
Kennwort „Postpult"

2



Ernst Böhm, Charlottenburg
Kennwort „Erneuerung 1919"

3



Lili Schulz, München
Kennwort „Zinnober"

III. Preise
(je 1000 Mark)

1



Georg A. Mathey, Berlin
Kennwort „30. Juni"

2



Hugo Frank, Stuttgart
(Zur Ausführung als 10-Pf.-Marke vorgesehen)
Kennwort „Postpult"

3



Willi Schmid, München
Kennwort „Erkenntnis"

4



Prof. E. R. Weiß, Berlin
Kennwort „Nemo"

Preisgekrönte Entwürfe für Freimarken zur Erinnerung an die Nationalversammlung.

ICH WARTE AUF DICH



ROMAN VON FR. LEHNE

Fortsetzung 7. Nachdruck verboten

„Es ist etwas in Baronesse Sylvias Verhalten, das mich beunruhigt! Und Sie kennen meine innigen Wünsche, Baronin — wenn ich Ihres Wohlwollens nicht so sicher wäre, würde ich mir gar nicht erlauben, über meine Kümmernisse nur ein Wort zu sagen," warf Graf Lüdorff langsam hin, aus halbgeschlossenen Augen die Wirkung seiner Worte auf die Baronin beobachtend, und er konnte damit zufrieden sein.

„Ich bin Ihnen dankbar, Graf, daß Sie sich mir anvertrauen. Seien Sie sicher, daß, wenn in dem Verhalten meiner Tochter etwas Sie Kränkendes gewesen ist, dies geändert wird! — Das launische Mädchen!" sagte sie unwillig. „Sylvia ist von meinem Mann so verwöhnt! Glauben Sie, Lüdorff, es ist manchmal schwer für mich! Sylvia mit ihren zwanzig Jahren ist zuweilen noch wie ein Backfisch von fünfzehn Jahren mit ihren kindlichen unreifen Ansichten, ganz erfüllt von himmelblauer Romantik —"

„Ob die Literaturstunden sie darin nicht ein gut Teil bestärkt haben — das Schwelgen in den Klassikern und Dichtern?" fragte er lauernd.

„Vielleicht haben Sie nicht unrecht, Lüdorff! Diese Literaturstunden sind garnicht nach meinem Geschmack — doch sie bestand darauf."

„Ich lege nicht Wert darauf, eine zu gelehrte Frau zu bekommen! Baronesse Sylvia ist auch so bezaubernd. Die Hoheiten sind entzückt von ihr. Die Frau Herzogin sprach erst kürzlich bewundernd von ihrer poetischen Schönheit! Ich denke, den Spätwinter in Karlstadt zu verbringen. Der Erbprinz betrachtet sich als meinen Freund und wünscht mich in seiner Nähe zu sehen! Baronesse Sylvia würde nichts entbehren — von Bewunderung und Liebe umgeben —"

Beglückt lauschte die Baronin seinen Worten, und sie beeilte sich, ihm die Versicherung zu geben, daß sie alles nach seinen Wünschen ordnen wolle. —

Beim Abendessen sagte die Baronin zu Sylvia:

„Nach meiner Ansicht, Kind, hörst du jetzt auf mit den Literaturstunden. Du hast Herrn Doktor genügend bemüht, und du darfst dich auch nicht überanstrengen! Ich finde, du siehst etwas angegriffen aus und bedarfst einer Erholung, die du sicher an der See finden wirst! Ich gedenke darum, in nächster Woche mit dir nach Norderney zu fahren. Papa wird mit Karlo und Wilm nachkommen; inzwischen wird uns Graf Lüdorff Gesellschaft leisten."

Sylvia wurde leichenblaß.

„Nein!" sagte sie, und hilfesuchend irrte ihr Blick umher, bis er auf Andreas Hammerschmidt haften blieb. „Nein, Mama —"

„Warum nicht?" fragte die Baronin scharf, „du bist in der Tat sehr blaß; auch Graf Lüdorff ist dein Aussehen aufgefallen. Er war ziemlich besorgt, und meinte, eine Luftveränderung sei nur von Vorteil für deine Gesundheit! Ich bin der gleichen Ansicht! Also kurz: wir reisen!"

Sylvia wagte nicht zu widersprechen; sie mußte sich beherrschen, um nicht in Tränen auszubrechen — dieser Beschluß kam ihr zu unerwartet. Sie ahnte den Grund dazu. Da hatte Graf Lüdorff sich hinter die Mutter gesteckt! er glaubte wohl, auf diese Weise schneller zum Ziele zu kommen!

Aber sie fuhr nicht nach Norderney. Sie fühlte sich jetzt schon wie in einem Netz verstrickt, aus dem es kaum noch ein Entrinnen für sie gab — dort, das wußte sie, sollte die Entscheidung herbeigeführt werden. Viktor Lüdorff war zäh und beharrlich — aber sie konnte doch niemals seine Frau werden.

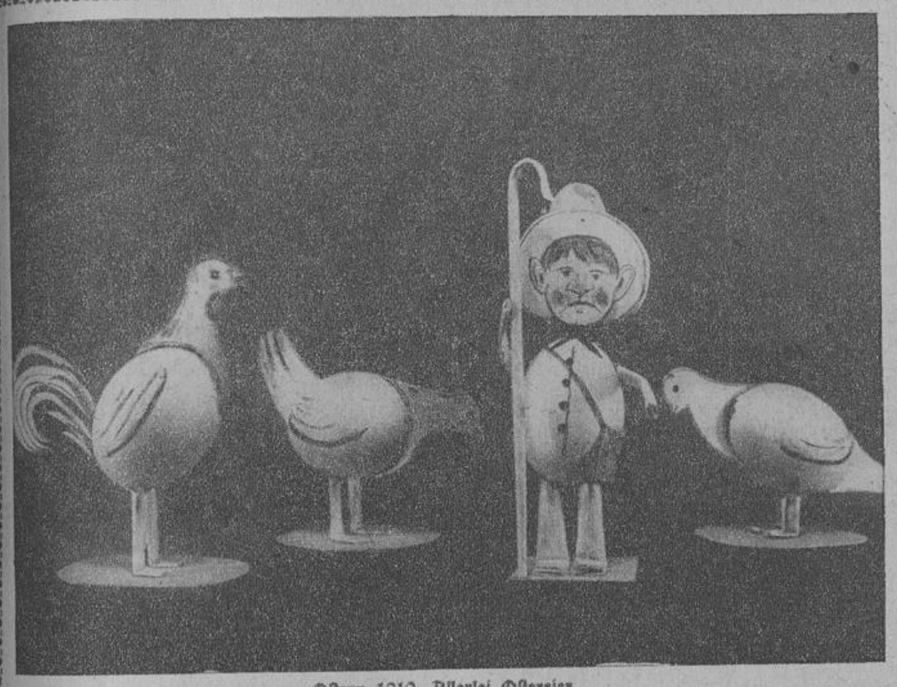
„Nee, Mama, wir kommen nicht nach zu euch nach Norderney!" sagte Karlo energisch, „denkst du, es würde uns so viel Spaß machen, da den ganzen Tag mit Graf Lüdorff zusammen zu sein! Denn er ist doch nur wegen Sylvia immer bei uns! — Wenn wir verreisen sollen, dann machen wir lieber mit unserem Herrn Doktor eine Fußtour durch Thüringen und den Harz — das ist erbaulicher! Die Verlobung kann auch ohne uns gefeiert werden!"

„Sei nicht so vorlaut, Karlo!" zürnte die Baronin.

Sylvia kämpfte mit ihren Tränen.

„Was redest du von Verlobung," lächelte sie mühsam mit zuckenden Lippen, „ich verlobe mich nicht."

Der neue Staatspräsident von Baden.
Der Minister für militärische Angelegenheiten Geiß (Soz.) wurde zum Staatspräsidenten von Baden gewählt.
Atlantic Photo-Co., Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 62.



Ostern 1919. Allerlei Ostereier.
Osterspielzeug aus Eierschalen: Der Hühnerhof.
Atlantic Photo-Co., Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 62.

„Na," meinte er in langgezogenem Ton, „wollen wir wetten? Ich wette meinen „Emir" gegen deinen sanften Schinder — so sicher bin ich meiner Sache."

„Lasse die Torheiten, Karlo!" meinte die Baronin scharf.

Sylvia warf einen scheuen Blick auf Andreas Hammerschmidt, der mit ernstem, verschlossenem Gesicht dasaß. Sie atmete tief und schwer. Ihn sollte sie jetzt lassen, ihn nicht mehr sehen?

„Mama, wenn ich nun aber keine Lust zum Verreisen habe?" wagte sie eine schüchterne Gegenrede.

„Mein Kind, ich weiß besser als du, was dir dienlich ist — darum mache dich mit dem Gedanken vertraut, zu reisen —"

Sylvia überlegte einen Augenblick. Dann sagte sie entschlossen —, „gut, Mama, reisen wir, wenn du es für richtig hälst, ich füge mich! Doch bitte, dann nicht nach Nordernen! Mir ist's gleich, wohin — nur nicht dahin, wo Graf Lüdorff unser ständiger Begleiter ist — ich will es nicht."

„Warum nicht?" fragte die Gräfin kurz, von Sylvias Aeußerung unangenehm betroffen.

„Weil ich nicht will, daß Graf Lüdorff daraus Folgerungen zieht, die zu erfüllen mir unmöglich sind!"

Ihren ganzen Mut hatte Sylvia zusammengerafft, um der Mutter diese Antwort zu geben.

Die Baronin runzelte die Stirn und eine scharfe Falte stand zwischen ihren Augenbrauen.

„Karlo und Wilm, wie ich sehe, seid ihr fertig mit Essen. Ihr dürft darum aufstehen."

Es war nicht nötig, in Gegenwart der Knaben und ihres Lehrers ein derartiges Thema zu erörtern.

Doktor Hammerschmidt erhob sich sofort, obwohl er kaum fertig war, verneigte sich und ging, gefolgt von seinen Zöglingen.

„Sylvia, wie soll ich deine Worte deuten?"

„So, wie sie gemeint sind, Mama! Ich denke, ich habe mich deutlich genug ausgedrückt — Papa, du hast mich doch verstanden?"

„Gewiß, mein Kind: mit dürren Worten, du willst Graf Lüdorff nicht heiraten!"

„Du hast recht, Papa!"

„Sylvia, du weißt, es ist unser Wunsch — du warst einverstanden," nur mühsam behauptete die Baronin ihre Ruhe; doch ihre Klugheit sagte ihr, daß Heftigkeit alles verderben würde.

„Ich war nicht einverstanden, Mama! Aber du hast meine Ansicht nie berücksichtigt!"

„Weil sie die eines törichten Mädchens war! Du hast dich unserer Bestimmung zu fügen!" sagte Frau von Darwitz kalt, „wir wünschen deine Verbindung mit Graf Lüdorff; er ist weit und breit die glänzendste Partie!"

„Das lockt mich nicht, Mama! Wir sind doch auch nicht arm."

„Sei nicht kindisch, Sylvia, und füge dich; ich gab dem Grafen schon mein Wort!"

„Mama!" rief Sylvia außer sich und sprang auf. Hilfeflehend sah sie auf den Vater: „Pappa — und du — —?"

„Offen gesagt, mein Kind, ich begreife dein Widerstreben nicht — auch ich würde diese Verbindung sehr gern sehen! Was hast du gegen Lüdorff einzuwenden? Er ist der größte Grundbesitzer des Kreises."

Sylvia hielt sich die Ohren zu und stampfte leicht mit dem Fuße auf.

„Als ob dies das größte Glück für mich ist — Ich heirate überhaupt nicht!"

„Es wird hohe Zeit, Sylvia, daß du zur Vernunft kommst — du bist ja noch genau so kindisch wie Wilm und Karlo! Das einzig Richtige ist daher, daß du sobald wie möglich heiratest! Und darum werden wir schon jetzt — noch vor der Reise — deine Verlobung mit dem Grafen Lüdorff veröffentlichen!" bestimmte die Baronin.

Sylvia schrie auf: „Nein, Mama, nein! Ich liebe ihn ja nicht!" ihre Stimme brach in Schluchzen.

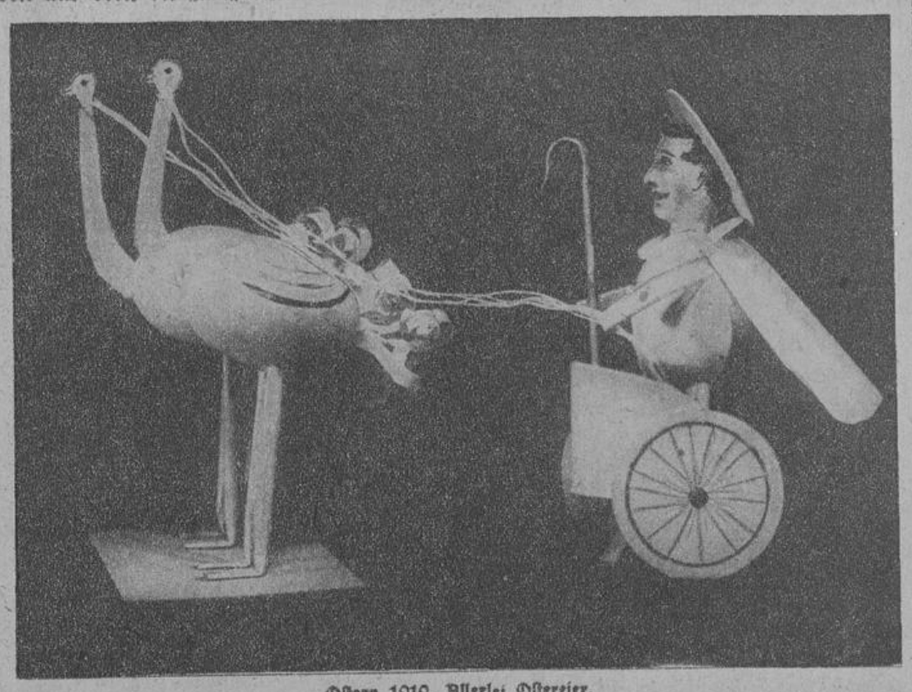
„Dann wirst du es lernen!" Mit hartem Griff faßte die Baronin ihre Hand, „muß man dich wirklich zu deinem Glücke zwingen! Man rechnet bei Hofe darauf, daß du an den Hoffestlichkeiten im Winter als Gräfin Lüdorff teilnehmen wirst! Willst du uns bei den Hoheiten unmöglich machen?"

Mit dem Blick eines weidwund geschossenen Tieres sah Sylvia die Mutter an.

„Gehe jetzt auf dein Zimmer und überlege dir, was ich gesagt habe. Morgen, wenn Graf Lüdorff wiederkommt, werden wir das Nötige besprechen, damit Sonntag eure Verlobung veröffentlicht werden kann! — Das ist mein letztes Wort! Deine romantischen Grillen haben sich ja bis zur Unerträglichkeit gesteigert!"

Hart und kalt klangen die Worte der Baronin.

Sylvia wagte kein Wort der Widerrede.



Ostern 1919. Allerlei Ostereier.
Osterspielzeug aus Eierschalen: Ein römischer Siegeswagen.
Atlantic Photo-Co., Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 62.

„Gut Nacht!“ sagte sie mit tonloser Stimme und wandte sich zum Gehen.

*

Sylvia war nicht auf ihr Zimmer gegangen. Wie gejagt lief sie nach dem Park. Sie war in Verzweiflung. Ihr Geschick war entschieden. Die Mutter war unerbittlich; sie wußte es. Es war einmal der Mutter Lieblingswunsch, daß sie Gräfin Lüdorff wurde, und nichts gab es, was sie zum Aufgeben dieses Planes bringen konnte.

Drohend wie eine unübersteigbare hohe Mauer stand ihre Zukunft vor Sylvias Augen. Sie schauerte zusammen, wenn sie daran dachte, daß sie an diesen herzenskalten Mann fürs Leben gekettet sein sollte. Aber wie dem entrinnen? Wie konnte sie der Mutter mit ihren schwachen Kräften auf die Dauer widerstehen?

„Ich kann nicht!“ stöhnte sie auf, und warf sich, bitterlich schluchzend, auf die Bank im Pavillon, in dem sie oft mit den Brüdern und Andreas gesessen, wenn sie abends im Park umhergestreift waren.

Heimliche Dämmerung war um sie her. Leise rauschte der Abendwind in den Zweigen; allerlei Stimmen glaubte sie daraus zu hören — drohende, anklagende, schmeichlerische Stimmen.

„Andreas!“ flüsterte sie vor sich hin, die Hände gegen die Augen drückend.

Wäre er doch hier! Er würde raten und helfen in ihres Herzens Not. Erlösung hoffte sie von ihm.

Als ob er Wunder tun könnte! Sie dachte und dachte und fand keinen Ausweg. Auch der Vater würde ihr nicht beistehen, da er ebenfalls ihre Heirat mit dem Grafen wünschte.

Konnte sie denn sagen: ich will den Grafen darum nicht heiraten, weil ich den Hauslehrer meiner Brüder liebe?

Man hätte sie einfach ausgelacht, hätte an ihrem Verstande gezweifelt. —

Sie hob die tränenvolle Augen zum Himmel:

„Ueber Gott, hilf mir doch!“ flehte sie.

Das Herz war ihr so schwer, und sie weinte, wie sie in ihrem jungen Leben noch nie geweint.

Da war ihr, als hörte sie Schritte. Erschreckt sprang sie auf und lauschte. Kein Zweifel, es schien sich jemand zu nähern. Sie sah auf dem dunklen Wege das rotglühende Lichtpünktchen einer brennenden Zigarre; war es der Vater, sie zu holen — oder war es — Andreas Hammerschmidt?

Heftig klopfte ihr bei diesem Gedanken das Herz; sie spähte, die Dunkelheit zu durchdringen, und als sie die Umrisse einer hohen Männergestalt gewahr wurde, wurde ihre Annahme zur Gewißheit.

Unwillkürlich tat sie ihm einige Schritte entgegen.

„Baronesse,“ kam es leise in beinahe ungläubiger Verwunderung von seinen Lippen, „Sie sind noch hier?“

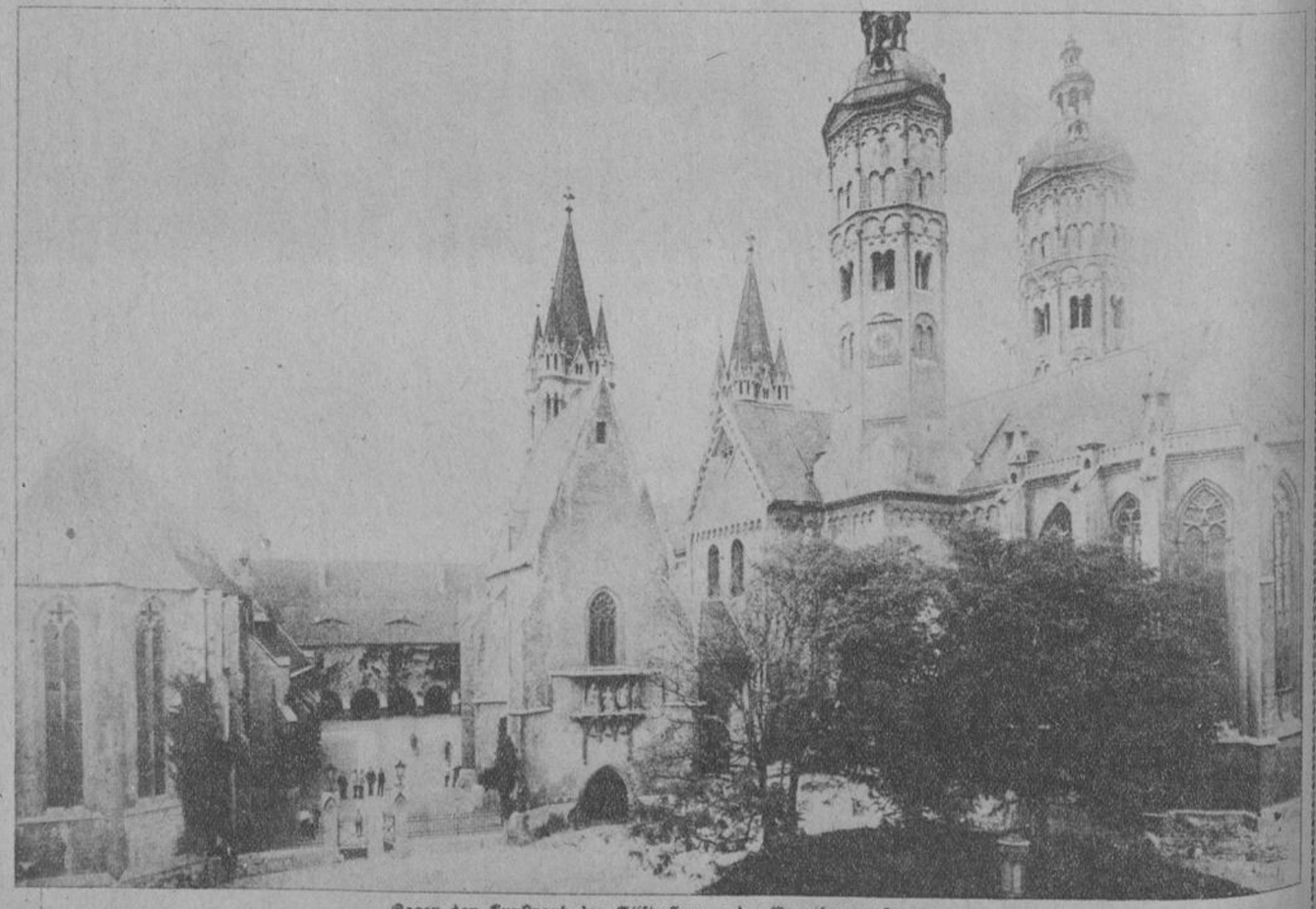
„Ja, ich bin es, Herr Doktor! Weil ich mich im Hause fürchte.“

„Aber, Baronesse, Sie haben doch keinen Grund zur Furcht!“

Fortsetzung folgt.



Eine originelle Berliner Straßentype.
Der Straßen-Friseur am Alexanderplatz.
Atlantic Photo-Co., Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 62.



Gegen den Kunstraub der Stifterfiguren des Naumburger Domes.
Wie verlautet, beabsichtigen die Franzosen „als Entschädigung“ für die im Kriege zerstörten Figuren an der Reimser Kathedrale die Auslieferung der berühmten Standbilder des Naumburger Doms zu verlangen.
Der Dom zu Naumburg a. S. Atlantic Photo-Co., Berlin SW. 11, Königgrätzerstr. 62.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Berthold Wolf, Duisburg. In Kupfertiefdruck gedruckt und herausgegeben von Carl Lange Verlag, Duisburg.